



ERINNERN SIE SICH NOCH AN LINDA ? Seekuhfund aus Gainfarn 2006

Gerhard WANZENBÖCK

Breitegasse 7, A-2540 Bad Vöslau; e-mail: G.wanzenboeck@gmx.at

Fast genau 1 Jahr ist es jetzt her, dass durch einen glücklichen Zufall ein überaus bedeutender Fund in den Weinbergen von Bad Vöslau gemacht werden konnte. Nach einer mehr als einmonatigen wissenschaftlichen Grabung, wurde das fast vollständige Skelett einer „Alt Bad Vöslauerin“ geborgen. Es handelte sich um die Reste einer Seekuh, die in der „Gainfarnen Bucht“ vor mehr als 15 Mio. Jahre gelebt hatte.

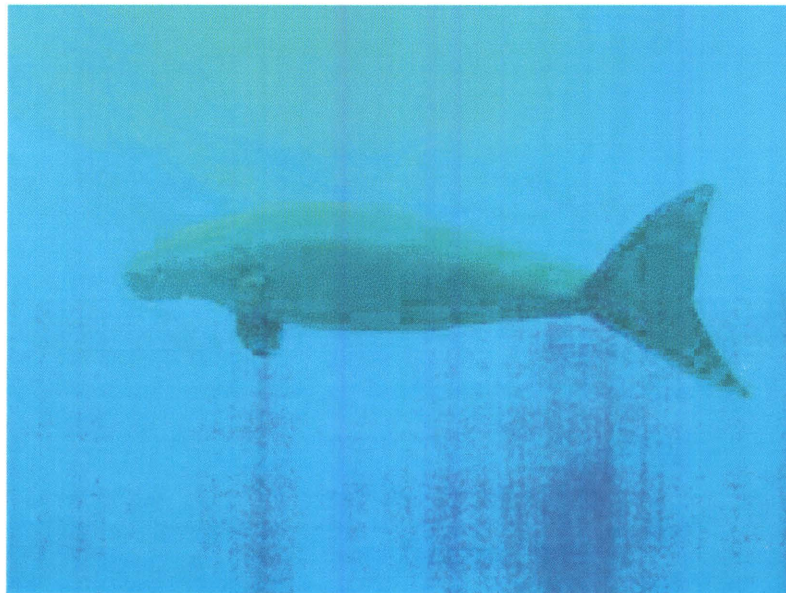
Zu dieser Zeit, dem sogenannten Badenium (16,4 bis 13 Mio. Jahre) war das sich einsenkende Wr. Becken von einem warmen Meer überflutet, der sogenannten Paratethys. Dieses Meer hatte Verbindung zum Mittelmeer aber auch zum Indopazifik und war der Lebensraum einer Unzahl von verschiedenen Meerestieren. Wo sich heute fruchtbare Äcker so wie Weingärten erstrecken und Gras für hungrige Milchkühe gemäht wird, weideten vor langer Zeit Seekühe in großen Seegraswiesen. Fast unglaublich und doch sind noch heute viele Zeugen und Überbleibsel dieser Zeit im Stadtgebiet von Bad Vöslau zu finden.

Im Mai 2006 fand die Jahrestagung der Österreichischen Paläontologischen Gesellschaft in Bad Vöslau statt. Da die fossile Muschel – und Schneckenfauna von Gainfarn auf Grund ihrer Artenfülle und sehr guten Erhaltung Weltruf genießt, lag es natürlich nahe hier einen Exkursionspunkt anzusetzen. Dank freundlicher Genehmigung des Grundeigentümers und großer Unterstützung von Seiten der Gemeinde Bad Vöslau, konnte an den Hängen des Lindenberges eine Grabung unter der Leitung des Vöslauer Hobbypaläontologen und freien Mitarbeiters des Stadtmuseums Bad Vöslau, Gerhard Wanzenböck, durchgeführt werden. Ziel war es, einerseits aufgeschlossene Schichten der „Gainfarnen Mergel und Sande“ zu zeigen, andererseits sollte Fundmaterial für das Stadtmuseum Bad Vöslau geborgen werden. Was jedoch im Zuge dieser Grabung ans Tageslicht kam, konnte niemand vorher erahnen. Das anfangs kleine Stück Seekuhrippe, das die Aufmerksamkeit auf sich zog, stellte sich nach vorsichtiger weiterer Freilegung als großer Skelettverband heraus. Darauf erfolgte die Verständigung des Departement für Paläontologie der Uni Wien und es begann sofort am nächsten Tag die wissenschaftliche Ausgrabung dieses wichtigen Fundes unter der Leitung von Univ. Prof. Dr. Peter Pervesler. Wie selten so ein Fund ist, mag dadurch aufgezeigt werden, dass in der nun schon mehr als 150 jährigen wissenschaftlichen, aber auch privaten Grabungstätigkeit in der „Gainfarnen Bucht“ neben tausenden von Muschel- und Schneckenresten, bisher nur ein Schulterblatt und Rippenfragmente der hier einst beheimateten Seekuhart, *Thalattosiren petersi* ABEL gefunden wurden. Weitere Rippen und Skelettteile dieser heute ausgestorbenen Seekuh sind zwar auch aus anderen Fundpunkten in Österreich bekannt, vergleichbare komplette und gut erhaltene Skelette jedoch wurden nur 1867 in Hainburg NÖ und 1928 in St. Margarethen Bgld. gefunden und publiziert.

Diese lateinischen Namen sind oft richtige Zungenbrecher und nicht gerade leicht zu merken. So wurde diese Seekuh aus Bad Vöslau liebevoll „Linda“ getauft, was naheliegend war, da sie am Lindenberg gefunden worden ist.

Seekühe sind ca. 2,5 m bis 4 m große Meeressäugetiere, die sich vor mehr als 50 Mio. Jahren aus vierbeinigen landlebenden Pflanzenfressern entwickelt haben. Zu ihren nächsten Verwandten zählen die Elefanten. Auf Grund ihrer perfekten Anpassung an ein Leben im Wasser, haben sie ihre Hinterbeine zurückgebildet und ihre Vorderextremitäten zu Schwimmpaddel umgestaltet. Ihr waagrecht, zu einer Flosse umgebildeter Schwanz dient ihnen als Antriebsmittel, mit dessen Hilfe sie ihren massigen, walzenförmigen Körper durch seichtes Gewässer bewegen. Ihre Nahrung besteht vor allem aus Seegräsern, Wasserhyazinthen und anderen Wasserpflanzen. Immer wieder müssen sie aber auftauchen um ihre Lungen mit Luft zu füllen.

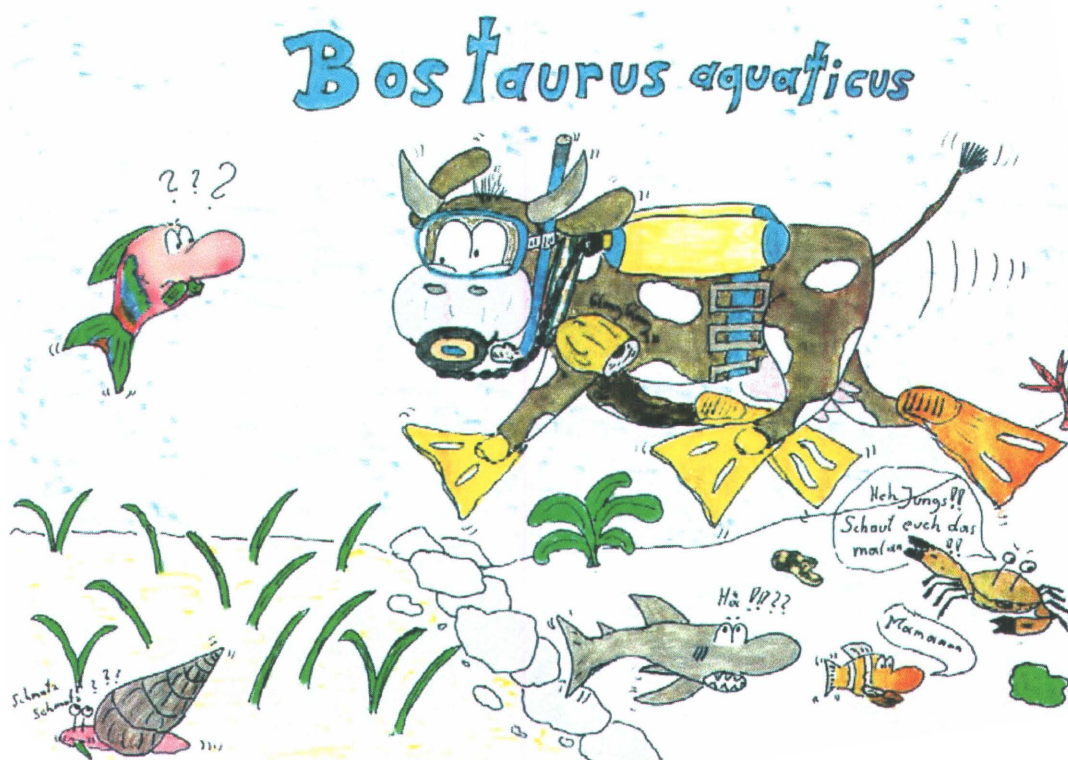
Linda gehört zur Gruppe der Gabelschwanzseekühe (Dugongidae), die heute nur mehr durch eine Art *Dugong dugong* ausschließlich im Meer, an den Küsten des Indischen Ozeans und im Roten Meer vertreten ist. Zu dieser Familie gehörte auch die von Menschen im 18. Jahrhundert in der Beringsee entdeckte, aber auch bald darauf ausgerottete riesige Stellersche Seekuh.



Die zweite noch lebende Seekuhfamilie sind die Rundschwanzseekühe (Trichechidae) die mit drei vielleicht sogar vier Arten auf dieser Welt heute noch leben. Der bekannteste Vertreter ist wohl der Karibikmanati. Diese Seekuhfamilie ist aber nicht nur in den warmen Küstengebieten des Atlantiks zu finden, sondern lebt auch im Süßwasser des Amazonas und in verschiedenen westafrikanischen Flüssen. Alle Seekühe sind überaus friedfertige Tiere, die in kleineren Familienverbänden zusammenleben.

Wohl nicht viel anders als die heutigen Seekühe lebte Linda vor mehr als 15 Mio. Jahren hier in der „Gainfarner Bucht“, wo sie gemächlich im 10 bis 30 m tiefen Wasser schwamm und ihre Lieblingsnahrung, Seegraswurzeln, fraß.

Hat Linda einmal so ausgesehen ??



Sie hätte sicher nie vermutet, dass einmal viele Jahre nach ihrem Tod, ihre Knochen ein derart wissenschaftliches, aber auch mediales, Interesse wecken würden. Nicht nur viele Zeitungen sondern sogar das Fernsehen berichteten über diesen Fund.

Penibel genau wurde von Mitarbeitern des Department für Paläontologie der Uni Wien und den beiden Hobbypaläontologen Gerhard Wanzenböck und Hans Hobik in mühevoller Kleinarbeit alle Knochen freigelegt und anschließend mit modernsten Mitteln vermessen und dokumentiert. Denn sogar die Lage wie die Knochen gelegen sind enthalten wichtige Informationen über Strömungsverhältnisse dieser Zeit. Anschließend wurden sie einzeln dem Boden entnommen und an das Department für Paläontologie gebracht. Hier werden derzeit die äußerst zerbrechlichen Knochen nun von geduligen, erfahrenen Präparatoren weiter freigelegt, präpariert und konserviert. Im Anschluss folgt die genaue wissenschaftliche Erfassung und Bearbeitung des Knochenmaterials. All dies erfordert viel Fachwissen, Feingefühl, Geduld und vor allem sehr viel Zeit.

Ziel ist es jedoch, dass Linda nach 1 bis 2 Jahren wieder nach Bad Vöslau an das hiesige Stadtmuseum zurückkehrt. Die Ausgrabung, Präparation und Bearbeitung kostet jedoch Geld, und so ist hier abermals der Gemeinde Bad Vöslau



und vor allem Hr. Bürgermeister DI. Christoph Prinz zu danken, dass man bereit ist Geld zu Verfügung zu stellen um Linda „nach Hause“ holen zu können. Diese Anstrengungen und Gelder sind aber auf jeden Fall gut angelegt, da nur ganz wenige Museen behaupten können, derart interessante Funde beherbergen zu dürfen.

Sollte schon jetzt das Interesse an der Geologischen Vergangenheit von Bad Vöslau in ihnen geweckt worden sein, so können sie sich darüber im Stadtmuseum Bad Vöslau im Schauraum „Die Gainfanner Bucht“, neben vielen anderen tollen Exponaten der Stadtgeschichte, informieren. Eine Begehung des sehr informativ und modern gestalteten Geologischen Lehrpfades, der rund um den Harzberg führt, ist ebenfalls nur zu empfehlen.

Ein Lebenstraum eines damals jungen Hobbypaläontologen ist in Erfüllung gegangen, der vor vielen Jahren mit leuchtenden Augen vor einer Museumsvitrine stand und sich sagte: „So was find´ ich auch einmal!!“